

VERKEHRSWENDE - Olec und Innovationszentrum stellen auf Fachtagung Möglichkeiten der E-Mobilität vor Jens Schönig

Rund 100 Teilnehmer informierten sich über Konzepte und Fördermöglichkeiten. Vor allem Kommunen und Unternehmen waren vertreten.

OLDENBURG. „Wir wollen den aktuellen Hype um die E-Mobilität ein bisschen sortieren“, sagt Roland Hentschel, 1. Vorsitzender des Oldenburger Energieclusters Olec, zu den Zielen der Fachtagung „Entwicklung der E-Mobilität und Ausbau der Ladeinfrastruktur in Niedersachsen“. Das „Olec“ und das Netzwerk Mobilität Niedersachsen luden dazu am Donnerstag ins Technologie- und Gründerzentrum ein. Rund 100 Teilnehmer, vor allem Vertreter von Kommunen und Unternehmen, informierten sich dort über Konzepte, Strategien und Fördermöglichkeiten für den Weg in die E-Mobilität. „Einen wichtigen Schwerpunkt bilden dabei auch praktische Erfahrungen“, erklärt Roland Hentschel, „Dazu referieren Vertreter aus den Niederlanden, die auf diesem Gebiet ja schon ein Stück weiter sind als wir.“

Kein Königsweg

Schnell kristallisiert sich auch die Erkenntnis heraus, dass es den Königsweg in die E-Mobilität nicht gibt. Eine Stadt wie Oldenburg etwa, in der über 40 Prozent des Verkehrs auf das Fahrrad entfallen, hat andere Ansprüche und bietet andere Möglichkeiten als massiv auf das Auto zugeschnittene Städte wie beispielsweise Bremerhaven. „Damit müssen auch andere Anreize zum Umstieg geschaffen werden“, sagt Hentschel, der zugleich Wirtschaftsförderer der Stadt Oldenburg ist. Als solcher sieht er die Möglichkeiten Oldenburgs vor allem in der Mobilisierung von Unternehmen. „Eine große Akzeptanz in Firmen schwappt irgendwann auch ins Private rüber, weil die Mitarbeiter die Vorteile direkt erfahren können“, so Hentschel. Als konkreter Ansatz schwebt ihm etwa ein „Car Pooling“ in Gewerbegebieten wie Tweelbäke vor. „Mehrere Firmen könnten sich eine E-Auto-Flotte teilen, die über eine Smartphone-App einfach disponiert werden könnte“, erklärt Hentschel. „Die Firmen würden so ihre Fuhrparkkosten reduzieren und zugleich würde das nachbarschaftliche Miteinander gefördert.“ Eine andere, bereits von einigen Firmen praktizierte Möglichkeit ist das Leasing von E-Bikes für Mitarbeiter. „Die Unternehmen können so auch ihr Image in puncto Fortschrittlichkeit steigern.“

Dass die richtige Strategie des Umstiegs entscheidend ist für die Akzeptanz, ist auch der Standpunkt von Dr. Juliane Bielinski vom Innovationszentrum Niedersachsen. „Wichtig ist, dass es nicht darum geht, alle Autos eins zu eins gegen E-Mobile auszutauschen“, sagt sie. „Solange das den Leuten nicht klar ist, sind auch die Widerstände gegen den Umstieg größer.“ Vielmehr müsse der Fokus auf einem anderen Umgang mit den Verkehrsströmen liegen, im Sinne einer „echten“ Verkehrswende. Dabei gehe es nicht nur um Feinstaub oder CO₂, sondern auch um verlorene Flächen. „Indem wir Menschen statt Autos in den Mittelpunkt neuer Konzepte stellen, können wir auch städtische Flächen und damit mehr Lebensqualität den Bewohnern zurückgeben.“

Zeichen stehen gut

Aktuelle Ereignisse und Konstellationen bedeuten für die Akteure Herausforderung und Chance zugleich. Aus Sicht von Roland Hentschel steht die Stadt mit der aktuellen Diskussion um innerstädtische Abgaswerte unter einem größeren Zugzwang, als für einen planvollen Umstieg wünschenswert wäre. Juliane Bielinski hofft unterdessen, dass die neue Landesregierung die Ideen des Netzwerks auch im Hinblick auf Fördermittel weiter vorantreibt. Die Zeichen dafür stehen ihrer Ansicht nach gut. „Im Moment ist ja immer noch eine wahnsinnige Dynamik in dem Thema“, sagt sie.

Quelle: Nordwest Zeitung

Datum: 17.11.2017